Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 74 (1941-1942)
Heft: 38

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

LXXIV. Jahrgang **N° 38** Bern, 20. Dezember 1941

Berner Schulblatt

L'Ecole Bernoise

Erscheint jeden Samstag
Paraît chaque samedi

Korrespondenzblatt des Bernischen Lehrervereins mit Monatsbeilage „Schulpraxis“

Organe de la Société des Instituteurs bernois avec Supplément mensuel „Bulletin Pédagogique“

Redaktion: *Fr. Born*, Lehrer an der Knabensekundarschule I, Bern, Altenbergrain 16. Telephon 3 69 46.
Redaktor der ‹Schulpraxis›: Dr. *F. Kilchenmann*, Seminarlehrer, Wabern bei Bern. Telephon 3 69 92.
Abonnementspreis per Jahr: Für Nichtmitglieder Fr. 12.–, halbjährlich Fr. 6.–, bei der Post abonniert je 25 Cts. mehr.
Insertionspreis: Die viergespaltene Millimeterzeile 14 Cts. Die zweigespaltene Reklame-Millimeterzeile 40 Cts.
Annoncen-Regie: Orell Füssli-Annoncen, Bahnhofplatz 1, Bern. Telephon 2 21 91. Filialen in Zürich, Aarau, Basel, Davos, Langenthal, Liestal, St. Gallen, Schaffhausen, Solothurn, Willisau, Lausanne, Genf, Martigny.

Rédaction pour la partie française: Dr *René Baumgartner*, Professeur à l'Ecole normale, chemin des Adelles 22, Delémont. Téléphone 2 17 85.
Prix de l'abonnement par an: Pour les non-sociétaires fr. 12.—, 6 mois fr. 6.—, abonnés à la poste 25 cts. en plus.
Annonces: 14 cts. le millimètre, Réclames 40 cts. le millimètre.
Régie des annonces: Orell Füssli-Annonces, place de la gare 1, Berne. Téléphone 2 21 91. Succursales à Zurich, Aarau, Bâle, Davos, Langenthal, Liestal, St-Gall, Schaffhouse, Soleure, Willisau, Lausanne, Genève, Martigny.

Ständiges Sekretariat des Bernischen Lehrervereins: Bern, Bahnhofplatz 1, 5. Stock. Telephon 2 34 16. Postcheckkonto III 107
Secrétariat permanent de la Société des Instituteurs bernois: Berne, place de la gare 1, 5e étage. Tél. 2 34 16. Compte de chèques III 107

Inhalt – Sommaire: Kriegsweihnachten. — Letzte Worte zum «Versprechen des Kantonalvorstandes». — Arnold Jaggi, Schweizergeschichte und Weltgeschichte von 1500—1940. — Lichtbilderzentrale und Schule. — Zum Gedächtnis an Alfred Spreng †. — Aus dem Bernischen Lehrerverein. — Verschiedenes. — Derniers mots à propos de la «promesse du Comité cantonal». — Assemblée des sections jurassiennes de la Société des Instituteurs bernois. — Quelques nouvelles du Foyer jurassien d'éducation. — Société pédagogique jurassienne. — A l'Etranger. — Divers. — Bibliographie. — Mitteilungen des Sekretariats. — Communications du Secrétariat.

258

HERMES

PORTABLE

Ein wertvolles Fest-Geschenk

Hermes-Baby Fr. 170.–
Hermes-Media » 285.–
Hermes 2000 » 385.–
zuzüglich Umsatzsteuer

ARNOLD & WALTER **Muggli** BERN, Hirschengraben 10
Telephon 2 23 33

Qualitätsmöbel

AKTIENGESELLSCHAFT DER ETABLISSEMENTE
JULES **PERRENOUD** & Cie
BERN Theaterplatz 8

Wenn Sie

ein Klavier oder Flügel anschaffen wollen, dann tun Sie gut, unsern Katalog zu verlangen und sich über unsere sehr vorteilhaften Preise und Konditionen zu orientieren.

202 **Schmidt-Flohr-**Instrumente werden den besten Weltmarken gleichgestellt und ihr seelenvolles Tonvolumen wird auch Sie entzücken. – Verlangen Sie auch die Liste über unsere Occasionsinstrumente.

Flügel- und Klavierfabrik
Schmidt-Flohr A.G.
Bern, Marktgasse 34

Nur mit Hilfe einer

WELT-KARTE

lassen sich die heutigen kriegerischen Ereignisse klar überblicken. Wir offerieren:

Grosse Weltkarte 1:32 Millionen, 133×84 cm, 8farbig, vollständig durchgesehene Neuausgabe.
Papier ..... Fr. 4.50
Papier mit Stäben ..... » 10.—
Leinwand mit Stäben ..... » 15.—

Ernst Ingold & Co., Herzogenbuchsee
Spezialhaus für Schulbedarf 195

Vereinsanzeigen.

Einsendungen für die **Vereinsanzeigen** der nächsten Nummer müssen **spätestens bis nächsten Dienstag** in der Buchdruckerei Eicher & Roth, Speichergasse 33, Bern, sein. Dieselbe Veranstaltung darf nur **einmal** angezeigt werden.

Alle Einsendungen für den **Textteil** an die Redaktion.

Offizieller Teil.

Société cantonale des Maîtres aux écoles moyennes, section jurassienne. *Assemblée générale*, samedi, 20 décembre 1941, à 14 h. 15, au Restaurant Central, à Delémont.

Ordre du jour : 1. Procès-verbal. 2. Affaires administratives: *a.* rapport du président; *b.* admissions et démissions; *c.* divers. 3. Rapport du caissier. 4. Les maîtres secondaires sans place. Rapport de M. l'Inspecteur Lièvre. 5. Réorganisation de l'Ecole normale supérieure (Lehramtsschule), de Berne. 6. Caisse interne de compensation, traitements et allocations. Rapport de M. le Dr Wyss, secrétaire central. 7. Divers et imprévu.

La conférence de M. *A. Schnyder : « Parlons peinture »*, se donnera le matin, à 10 h. 45, dans le même local. *Le comité.*

Sektion Trachselwald des BLV. Kurs zur Einführung des neuen Kirchengesangbuches siehe Nr. 37 des Schulblattes.

Sektion Oberemmental des BLV. *Sektionsversammlung* Samstag den 3. Januar 1942, 13¼ Uhr, im Hotel Bahnhof in Langnau. Vortrag von Herrn Dr. A. Fankhauser, Schriftsteller, Belp. Näheres siehe Zirkular.

Sektion Oberland des BMV. Die Kassierin gibt den Mitgliedern nochmals Gelegenheit, ihre Beiträge pro Wintersemester 1941/42 auf Postcheckkonto III 10484 einzuzahlen und zwar bis 10. Januar 1942 (s. Schulblatt Nr. 33): Fr. 16 plus Fr. 2 Haftpflichtversicherungsprämie (diese Prämie bezahlen *nicht :* die Kollegen von Brienz, Interlaken, Meiringen und Uetendorf).

Nichtoffizieller Teil.

Berner Schulwarte. *Schliessung über die Festtage.* Wegen Brennstoffknappheit bleibt die Schulwarte von *Mittwoch den 24. Dezember 1941 bis Sonntag den 11. Januar 1942* geschlossen. Für die auswärtigen Schulen wird der Ausleihdienst aufrecht erhalten. Bestellungen müssen schriftlich erfolgen.

Die Direktion.

Lehrergesangverein Bern. Probe Samstag den 20. Dezember, 16 Uhr, in der Aula des Progymnasiums.

Lehrergesangverein Thun. *Adventsfeier* mit dem Lehrerinnenverein Sektion Thun und Umgebung Samstag den 20. Dezember, 19½ Uhr, im Hopfenkranz, Bälliz. Weihnachtsmusik. Aktive, Passive und Gäste sind herzlich willkommen.

Teppiche
Bettvorlagen, Milieux, Tischdecken, Läufer, Wolldecken, Türvorlagen
Linoleum
Läufer, Milieux, Vorlagen, Stückware zum Belegen ganzer Zimmer
Orient-Teppiche
beziehen Sie vorteilhaft im ersten Spezial-Geschäft
Meyer-Müller & Co. A.-G. Bern
Bubenbergplatz 10 102

Alder & Eisenhut
Schweizerische Turn-, Sport- und Spielgerätefabrik
Das Spezialhaus für
sämtliche Turn- und Spielgeräte der Schulen
Bern, Effingerstrasse 63, Tel. 3 55 50
39 Gefl. Preisliste verlangen!

Alles für den Winter Sport
Naturfreunde SPORTHAUS
BERN, Von Werdt-Passage. Tel. 3 26 85
Bekannt für gut und preiswert

Einrahmungen

bei
KUNSTHANDLUNG
HILLER-MATHYS
NEUENGASSE 21
BERN
47

Am 12. Januar beginnen neue
Diplom-
KURSE
für Handel, Verwaltung, Verkehr, Bank, Hotel, für Post-, Eisenbahn-, Zoll- und Telephon-Examen, Arzt- u. Zahnarztgehilfinnen, Sekretäre, Stenodaktylo, Vorbereitung auf Hausbeamtinnen- u. Laborantinnenschulen, eidg. Meisterprüfung, sowie kombinierte Kurse
Stellenvermittlung, Uebungsbüro, Referenzen, Gratisprospekt und Beratung
Neue Handelsschule Bern
Spitalgasse 4, Tel. 2 16 50
(Karl Schenk-Haus)

ESSZIMMER
Wohnzimmer
Schlafzimmer
Spez. Einzelanfertigungen
Nur eigene Fabrikate
in jeder Preislage
Grosse Ausstellung
230
MÖBELFABRIK WORB
E. Schwaller A.-G. Telephon 7 23 56

Berner Schulblatt · L'Ecole Bernoise

LXXIV. Jahrgang – 20. Dezember 1941 **No 38** **LXXIVe année – 20 décembre 1941**

Kriegsweihnachten.

Rings um uns her ist Krieg und Kriegesnot;
auf tankzerquälte Leiber tritt der Tod,
zerstampft, durchwühlt, zertrampelt alles Schöne, —
und Mütter weinen um gefallne Söhne.

Wir mitten drin! Und doch so meilenweit
entfernt und fremd dem fremden fernen Leid.

In andern Ländern wüten Krieg und Tod.
Durch schneeverwehte Felder rast die Not
und stürzt auf bleiche Frauen, Kinder, Greise,
die schlotternd Rüben scharren unterm Eise.
Sie packt und würgt mit kalten Knochenarmen
die Hungernden und weiss um kein Erbarmen.

Uns droht aus weiter Ferne erst die Not.
Und dennoch ducken Menschen sich zusammen,
verzagt sich sorgend um ihr täglich Brot.
Da brennt die Seele auf in hellen Flammen:

Ermannt euch, Menschen, Freunde, und besinnt
euch wieder auf das heil'ge Christuskind!
Sein Licht erstrahlt noch in dem Weltgetriebe;
schmelzt euer hartes Herz in seiner Liebe!

Seid gut, und gebt von eurem Brote denen,
die hungernd sich nach einem Krümchen sehnen;
den Frierenden schirmt vor dem kalten Winde,
den Müden richtet auf in seinem Leid,
und neigt euch nieder zu dem armen Kinde,
das wimmernd nach dem toten Vater schreit.

Ernst Segesser

Letzte Worte zum «Versprechen des Kantonalvorstandes».

Zur Abgeordnetenversammlung vom 23. Dezember 1941.

Der Kantonalvorstand teilt mit, er würde sein Versprechen halten und der Abgeordnetenversammlung einen Ausgleich beantragen zwischen nichtdiensttuenden Ledigen und Familienvätern. Diese Haltung ehrt den Kantonalvorstand; er hat sich aber, in besten Absichten, geirrt, und wir müssen einwenden:

1. Der Vorstand und seine Mitarbeiter haben von sich aus, ohne Auftrag das Versprechen abgegeben.
2. Dieses Versprechen ist jedoch auf keinen Fall verpflichtend für die Abgeordneten oder den Lehrerverein, so lange es nicht ordnungsgemäss auf einer Verhandlungsliste stand.
3. Der neue innere Ausgleich geht über die Statuten hinaus und darf deshalb auch durch keine Abstimmung verbindlich erklärt werden.

Wirklich bedürftigen Familienvätern kann der Kantonalvorstand helfen auf Grund unserer Vereinsordnung. Die kommenden Abstimmungen sollten für diese und andere Hilfszwecke, z. B. die Stellenlosen, den Ueberschuss der Internen Ausgleichskasse zur Verfügung stellen.

Gefährliche Spannungen bilden sich früher oder später, besonders in grossen Vereinigungen, wenn Satzungen und Recht verlassen werden. *P. Bn.*

*

Es besteht nicht der geringste Zweifel, dass das Versprechen, durch einen Beitrag der nicht diensttuenden Ledigen Kinderzulagen für 1941 zu ermöglichen, formalrechtlich nur den Kantonalvorstand bindet. Die Abgeordnetenversammlung, und bei der Urabstimmung alle Mitglieder, müssen sich nur die Frage vorlegen, ob sie nachträglich ein solches Versprechen gutheissen wollen, das der Kantonalvorstand zur Ermöglichung eines Erfolges von grundsätzlicher Bedeutung abgegeben hat. Eine Vereinsleitung wird sich immer wieder veranlasst sehen, in schwierigen und dringlichen Umständen derartige Entschlüsse zu fassen, ohne zuvor Abstimmungen veranstalten zu können. Die nachträgliche Gutheissung ist deswegen keine Rechtsfrage, sondern eine Vertrauensfrage.

Wie in den Kreisen der Nächstbetroffenen über die Sache gedacht wird, zeigten die Ausführungen des Kollegen Voisard an der «Assemblée jurassienne» mit aller Deutlichkeit. Ein Artikel, der dem Sekretariat am 15. Dezember zukam, soll zeigen, dass die gleiche Auffassung auch im deutschen Kantonsteil zu finden ist.

*

«Lasst sie betteln gehn, wenn sie hungrig sind.»

Ein Teil unserer Kollegen scheint eine grössere Kinderschar in einer Lehrerfamilie nicht als ein Gottesgeschenk, sondern als ein Produkt extremer Sinnlichkeit der Eltern zu bewerten. Wenn es einmal der letzte Bauer und Arbeiter diesen Rationierungspolitikern abgeguckt haben wird und man die leeren Schulstuben für immer schliesst, so wird sich dann auch die Frage nach Ergreifung eines andern Berufs erübrigen. Schlimmer kann der Schnitt ins eigene Fleisch nicht ausgeführt werden, als wenn wir als Volkserzieher den Lebensanspruch der grossen Familie verneinen.

Die Kinderreichen haben zu lange geschwiegen; das ist ihr Fehler. Erst jetzt, da die Bedürftigkeitsklausel immer unverschämter herumgeboten wird, werden sie stutzig und werden im gegebenen Moment die Konsequenzen ziehen. Dem Kantonalvorstand danken sie für sein Verständnis und die Zähigkeit, mit der er sein abgegebenes Versprechen einzulösen versucht. Der Grundsatz «Gleiche Arbeit — gleicher Lohn» ist bei den öffentlichen Verwaltungen längst von zahlreichen sozialen Zulageregelungen durchbrochen. Er wird auch innerhalb der Lehrerschaft nicht auf lange Sicht durch eine eigenwillige Minderheit hochgehalten werden können. *-n.*

*

Das Schönste wäre, und es diente dem Frieden unter der bernischen Lehrerschaft ungemein, wenn ein lieber Weihnachtsmann oder Neujahrmutti käme und die Kinderzulagen ermöglichte, ohne die Abzüge zu verlangen. Hoffen wir auf sein Erscheinen! *Wyss*

Arnold Jaggi, Schweizergeschichte und Weltgeschichte von 1500—1940.

Mit einem Abriss der eidgenössischen Entwicklung von 1291—1500. Paul Haupt, Bern, 1942. XXXVI und 481 S. Preis Fr. 7. 50.

Das vorliegende Buch sei hier noch rasch angezeigt, weil es sich als Geschenk für unsere Jugend eignet. Es handelt sich im wesentlichen um den zweiten Band des Lehrbuches für die Sekundarschulen und Progymnasien des Kantons Bern. Doch erscheint es hier in einer etwas bessern Ausstattung und enthält über das Lehrbuch hinaus eine Einleitung von zwanzig Seiten, welche die eidgenössische Entwicklung von 1291 bis 1500 skizziert. Der junge Leser vermag aus dieser Separatausgabe also einen Gesamtüberblick über die Geschichte unseres Vaterlandes zu gewinnen. Karten und Schemata hat Walter Simon, Zeichenlehrer in Bern, gezeichnet. Eine Besprechung bleibt vorbehalten.

Wir veröffentlichen im folgenden mit Erlaubnis des Verlages das Vorwort, das sich an einen weitern Kreis wendet, und das zweitletzte Kapitel des Buches.

Vorwort.

Es ist jederzeit wichtig, sich über die Lebenswege und die innere Art seines Volkes stille Rechenschaft ablegen zu können; am wichtigsten aber ist dies in den Sturmzeiten, wenn alles zu wanken scheint und die Gemüter bis ins Innerste erbeben. Wie der einzelne Mensch in den entscheidenden Stunden seines Lebens, so muss sich dann auch ein ganzes Volk fragen: « Wer bin ich? Woher komme ich? Wohin soll ich gehen, und was habe ich zu tun? » Doch wo die Antwort suchen? Nicht etwa allein, aber immerhin zu einem guten Teil in der Geschichte! Je mehr einzelne es verstehen, diese zu Rate zu ziehen, desto besser ist das betreffende Volk der Erprobungsstunde gewachsen.

Die vorliegende Arbeit, die — mit Ausnahme der Einleitung — zugleich als Geschichtsbuch für bernische Sekundarschulen veröffentlicht wird, möchte versuchen, dem Ungelehrten das Wesen unserer Geschichte und unseres Vaterlandes näherzubringen. Dass hiebei auch von den Erlebnissen und Schicksalen anderer Völker erzählt wird, darf man nicht grundsätzlich tadeln; denn man muss immer auch in die Fremde gehen, um die Heimat recht erkennen zu lernen, und das Ich bedarf des Wissens um das Du, wenn es sich seiner selbst ganz bemächtigen will.

« Wachet über euer Vaterland! »

Es ist sehr gut, wenn unser Volk ein Herz hat für fremde Not. Aber es wäre falsch, wenn wir etwa glaubten, die Schweiz dürfe nur deshalb staatliche Selbständigkeit beanspruchen, weil sie das Land des Roten Kreuzes sei. Die Schweiz und die kleinen Staaten überhaupt besitzen gerade so gut ein Daseinsrecht als die grossen Mächte. Beide, Gross- und Kleinstaaten, haben ihre besondern Aufgaben und ihre besondere Bedeutung. Die kleinen Länder leisten z. B. geistig verhältnismässig mindestens soviel als die grossen. Wenn man etwa an das 18. und 19. Jahrhundert denkt, dann dürfen wir Schweizer mit Stolz hinweisen auf Albrecht Haller, Heinrich Pestalozzi, Jakob Burckhardt, Gottfried Keller, Conrad Ferdinand Meyer, Jeremias Gotthelf, Carl Spitteler, Ferdinand Hodler und Theodor Kocher.

Man könnte, was unser Vaterland betrifft, auch noch an etwas ganz anderes erinnern: So lange wir unsere Unabhängigkeit wahren, hüten und befrieden wir damit zugleich den wichtigsten Teil des Alpenwalles. Besässe ihn irgendeine Grossmacht, so bedeutete das für sie einen ungeheuren Vorteil und für alle andern eine Gefahr. Es würden sich in Europa leicht noch mehr Kriege und Machtkämpfe entzünden, als das schon ohnehin geschieht. Nicht umsonst haben 1815 die damals führenden Mächte Europas in unserer « rechtskräftigen » Neutralitätsurkunde anerkannt, « *dass die Neutralität und Unverletzbarkeit der Schweiz sowie ihre Unabhängigkeit von jedem fremden Einfluss dem wahren Interesse aller europäischen Staaten entspreche* ».

Die kleinen Staaten, so sagten wir, besitzen ebensogut Daseinsrecht als die grossen. Sie müssen aber auch jederzeit entschlossen und bereit sein, sich zu verteidigen, wenn sie angegriffen werden, mag der Feind so stark sein, wie er will. Aus der Geschichte ersieht man, dass vergewaltigte Staaten dann am ehesten wieder erstehen, wenn sie zu ihrer Verteidigung alles getan haben, was in ihren Kräften lag. Und wie mahnte doch Bruder Klaus? « Wachet über euer Vaterland und haltet zu ihm; sinnet nicht auf Krieg. Wenn aber jemand euch überfallen wollte, dann streitet tapfer für eure Freiheit und fürs Vaterland! »

Die schweizerische Eidgenossenschaft ist entschlossen, auch im jetzigen Kriege diese Mahnung zu befolgen. Darum bot sie die Truppen auf und verstärkte die Befestigungen, besonders in den Alpen. Zum General wählte die Vereinigte Bundesversammlung am 30. August 1939 den Waadtländer Henri Guisan. Er erklärte in einem Armeebefehl an Offiziere, Unteroffiziere und Soldaten: « Ich weiss, dass in diesen ernsten Stunden jeder von euch bereit ist und auf dem ihm angewiesenen Posten seine Pflicht tun wird. » Die einberufenen Offiziere, Unteroffiziere und Soldaten aber schwuren oder gelobten: « Der Eidgenossenschaft Treue zu halten; für die Verteidigung des Vaterlandes und seiner Verfassung Leib und Leben aufzuopfern; die Fahne niemals zu verlassen; die Militärgesetze treulich zu befolgen; den Befehlen der Oberen genauen und pünktlichen Gehorsam zu leisten; strenge Mannszucht zu beobachten und alles zu tun, was die Ehre und Freiheit des Vaterlandes erfordert. »

In frühern Jahrhunderten haben die jungen Schweizer schon nach erfülltem vierzehnten Lebensjahr einen ähnlichen Eid abgelegt und die Waffen getragen. Daran sollt ihr heute denken. Aber auch das darf niemand vergessen: Man schützt das Vaterland nicht bloss mit den Waffen in der Hand, sondern man schützt es auch dadurch, dass man treu und ausdauernd arbeitet und, wenn nötig, Kälte, Hunger, Entbehrungen und überhaupt allerhand Lästiges erträgt, ohne zu klagen und zu murren.

Lichtbilderzentrale und Schule.

Die Kolleginnen und Kollegen, die etwa in den Fall kommen, ihren Schülern Diapositive zu zeigen, werden sich mit mir freuen, dass man nun in der Schweizerischen Lichtbilderzentrale jederzeit Diapositive aus den verschiedensten Gebieten beziehen kann. Wir haben es alle schon erlebt, welche Freude es bei den Kindern auslöst, wenn wir von Zeit zu Zeit eine solche Lichtbilderstunde einschalten. Es ist sicher klug, wenn wir mit solchen Stunden oder Halbtagen etwas geizig sind. Gewiss wird ein gutes Bild für die Kinder meistens ein kleines Erlebnis sein. Wie anders wirkt es als das nüchterne Wort oder eine noch so gelungene Wandtafelzeichnung! Greifbare Unterrichtsergebnisse werden wir aber von diesen Lichtbilderstunden nicht allzu viele erwarten dürfen. Wir bezwecken das ja auch gar nicht. Wir lassen hier den Kindern einmal so recht die Freude des ungezwungenen Schauens und Erlebens. Das Lichtbild soll eine augenfällige Bestätigung dessen sein, was wir in irgend einem Fach erarbeitet haben. Es kann auch umgekehrt Ausgangspunkt einer mündlichen Behandlung sein. Wenn nun der Lehrer den Kindern eine oder mehrere Stunden ungezwungenen Schauens gönnt, so möchte er doch durch die sorgfältige Auswahl der Bilder den Unterricht weitgehend befruchten. Zum blossen Vergnügen am Bilderschauen sollten diese Stunden nicht werden. Im Gegenteil möchten wir ihnen aus der Geographie ganz typische Bilder z. B. einer Landesgegend oder in der Geschichte charakteristische Erscheinungen eines Zeitalters vermitteln. Und wenn uns in dieser Beziehung die Ausleihe der Schweizer Lichtbilderzentrale nicht ganz befriedigt, so möchte das nicht etwa ein Vorwurf an diese Institution sein. Sie sendet uns jeweilen das Material, das ihr zur Verfügung steht, und weiss nicht, was davon dem Lehrer passt. Der Lehrer andrerseits weiss auch nicht, wenn er den Katalog durchliest, was unter der Vielzahl der Bilder für ihn in Frage kommt, es sei denn, er nehme sich die Mühe und suche in den Ferien die Zentrale auf, wo er die Diapositive durchsehen und die nötigen Notizen anbringen kann. Wer sich dieser Aufgabe unterzieht, kommt zum Schluss, dass *weniger mehr* wäre. Viele Bilder könnten ohne Schaden ausgemerzt werden, einmal weil sie schlecht sind oder absolut nichts Wesentliches zeigen. Will man z. B. Bilder vom Kanton Glarus bestellen, so sind da serienweise geordnet 27 Stück über den Bergsturz von Elm, 22 über den Klausen, 27 über den Linth-Oberlauf, 16 über die Korrektion der Linth, 25 über den Kanton im allgemeinen. Um also die wichtigsten Erscheinungen im Kanton Glarus vor Augen zu führen, müssten wir rund 150 Bilder bestellen. Selbstverständlich würden wir sie nicht alle zeigen, sondern eine gründliche Auswahl treffen. Bezahlen müssten wir aber alle Bilder, weil die Diapositive nur serienweise versandt werden. Wenn wir aber nun einmal die ganze Apparatur mit den oft primitiven Verdunkelungseinrichtungen in Szene gesetzt haben, so möchten wir die Gelegenheit nicht vorübergehen lassen, um auch aus andern Gebieten, z. B. aus der Geschichte oder Naturkunde, Bilder zu zeigen. Es kämen dann noch eine ganze Anzahl weiterer Bilder dazu. Wir sind nun der Ansicht, dass die Bilderzahl leicht auf die Hälfte oder sogar auf ein Drittel reduziert werden könnte, wenn man wirklich nur typische Erscheinungen berücksichtigte. Ich möchte deshalb den Vorschlag machen, dass das Bildmaterial der Lichtbilderzentrale einmal von sachverständigen Leuten gründlich gesichtet würde. Also weniger, aber dafür typische Bilder! Eine Reorganisation in diesem Sinne wäre für die Zentrale wie für den Lehrer eine grosse Vereinfachung. *J. E.*, W.

Zum Gedächtnis an Alfred Spreng †

gewesener Handelslehrer in Bern.

Von einem Klassengenossen.

Der freundlichen Einladung unseres Klassenchefs Alfred Spreng folgend, fanden sich am 13. September d. J. zehn von den zwölf noch lebenden Angehörigen der 48. Seminarpromotion zur Klassenversammlung in Bern ein. In seinem Begrüssungswort gab er dem dringenden Wunsche Ausdruck, mit Rücksicht auf seinen geschwächten Gesundheitszustand möchten wir ihn von der Würde eines Klassenvaters entbinden; denn sein Leben hange nur noch an einem dünnen Faden. Sein äusseres Aussehen liess aber damals bei uns nicht den Eindruck aufkommen, dass seine Todesahnung sich so bald erfüllen sollte. Die Nachricht von seinem Hinscheid hat uns denn auch aufs schmerzlichste überrascht. Wir können uns noch jetzt nur schwer mit der Tatsache abfinden, dass unser von uns allen aufrichtig geliebter und hochgeschätzter Kamerad nicht mehr unter uns Lebenden weilt.

Im Frühjahr 1883 trat der einfache Bauernbube aus dem Oberaargau mit uns andern ins Seminar Münchenbuchsee ein, das damals noch in den engen und hygienisch durchaus unzulänglichen Räumen des alten Johanniterklosters untergebracht war. Wir freuten uns nicht wenig darauf, als wir im Herbst 1884 in das grosse Lehrgebäude des ehemaligen Erziehungsinstituts Emanuel von Fellenberg übersiedeln konnten.

Alfred Spreng war von der Primarschule her ins Seminar eingetreten. Sein Vater hatte geglaubt, wegen der vielen Arbeit in Haus und Feld könne er für den anstelligen und intelligenten Knaben die Zeit zum Besuch einer Sekundarschule nicht erübrigen. Einzig im letzten Schuljahr wurde ihm der Uebertritt in die erweiterte Oberschule von Aarwangen gestattet. Seinen tüchtigen Lehrer, Herrn Wittwer, behielt Alfred sein Leben lang in dankbarer, ehrenvoller Erinnerung.

Alfred Spreng war sich der Lücken in seiner Vorbildung wohl bewusst. Mit eisernem Fleiss, mit nie erlahmender Ausdauer und der ihm eigenen Gründlichkeit hat er sich aber emporgearbeitet, so dass er zu den besten Schülern unserer Klasse aufrückte. Es lag nicht in seiner Natur, sich vorzudrängen; er blieb immer der gleiche stille, in sich zurückgezogene Alfred. Aber durch seine Offenheit, Geradheit und unbedingte Zuverlässigkeit gewann er unser aller Vertrauen. Er wurde uns allen lieb; keiner konnte ihm gram sein.

Wie er stets durch eingehendes Studium an seiner wissenschaftlichen Weiterbildung arbeitete, so war er

NEUZEITLICH ESSEN = IHR GEWINN! I. Stock-Restaurant, A. Nussbaum Ryfflihof, Neuengasse 30, Bern

bestrebt, sich auch als Mensch zu vervollkommnen. Alle Unredlichkeit und Gemeinheit verabscheute er ebensosehr wie alles unwahre Wesen und alle Aufgeblasenheit. Dafür schlug sein teilnehmendes Herz warm für alle Schwachen und Bedrückten, und er suchte nach Kräften ihr Los zu lindern. Wo die Not es erforderte, da war er auch zu materieller Hilfe bereit, ohne dass die linke Hand wissen durfte, was die rechte tat. Unvergessen bleibt, was er an Klassengenossen und deren Angehörigen, die das Schicksal mit harter Hand anfasste, zur Linderung von Not und Sorge unter bedeutenden persönlichen Opfern getan hat.

Uns Klassenkameraden bewahrte er zeitlebens seine Anhänglichkeit und seine Treue. Nie fehlte er bei unsern Zusammenkünften; er zählte sie, wie er sich selber äusserte, zu seinen schönsten Stunden. Immer suchte er uns etwas Interessantes zu bieten, waren es Jugenderinnerungen oder waren es Erlebnisse oder Beobachtungen bei seinen vielen Studienreisen im In- und Ausland. Nie berief er eine Klassenversammlung ein, bei der er nicht auch einen kurzen Vortrag aus dem Tagesgeschehen halten liess oder durch blosse Mitteilungen aus seinem reichen Wissen uns den Tag genussreicher zu gestalten suchte.

Die hohen sittlichen Eigenschaften, die Charakterfestigkeit und innere Ausgeglichenheit des Entschlafenen waren einesteils in der guten Kinderstube verwurzelt, die er genossen, andernteils fanden sie ihren nie versagenden Rückhalt in seinem überaus glücklichen Familienleben. In seinem freundlichen, wohlgepflegten Heim am Malerweg herrschte schönste Harmonie. Seine Gattin war ihm nicht nur eine verständnisvolle Lebensgefährtin und Helferin, sondern ihre frohe Natur war ihm stets eine neue Aufmunterung zur Arbeit und half ihm über manche Schwierigkeiten und Widerwärtigkeiten hinweg, wie sie der Lehrberuf nun einmal mit sich bringt. Besondere Freude erlebte er am Aufstieg seiner zwei Söhne und der beiden Töchter, die sich heute alle in gesicherter und angesehener Stellung befinden.

Nun ist sein Herz still geworden. In der Familie und in unserer Klassengemeinschaft hat sein Hinscheid eine schmerzvolle Lücke hinterlassen. Doch dürfen wir uns auch herzlich freuen über sein wohlausgefülltes Leben. Wir danken ihm für das, was er uns gewesen ist, für seine unwandelbare Treue, für seine immer hilfsbereite Liebe und Güte. Ist er uns leiblich auch entrückt, in unsern Herzen lebt er weiter, und wir werden ihm stets ein ehrenvolles Andenken bewahren.

-n-

Aus dem Bernischen Lehrerverein.

Bernischer Mittellehrerverein. Die Sektion Mittelland trat am letzten Samstag zu einer gut besuchten Versammlung zusammen. Fritz Schneider, Köniz, hielt an Hand eines reichhaltigen Materials einen anregenden, lehrreichen Vortrag über die Schriftfrage. Die lebhaft benützte Diskussion ergab, dass sich die Endformen der neuen Schrift wieder der alten nähern. Der Hauptwert der Schriftreform besteht im neuen Aufbau des Lehrganges im Schreibunterricht.

Eine Eingabe der Aufsichtskommission der Lehramtsschule an die Erziehungsdirektion betreffend Einführung des fünften Semesters für das Sekundarlehrerstudium lag zur Besprechung vor. Diese Neuerung, die hauptsächlich der praktischen Berufsbildung dienen soll, wird begrüsst. Es soll jedoch dahin gewirkt werden, dass durch die Verlängerung und Verteuerung des Studiums die Kandidaten vom Lande nicht abgehalten werden. Vermehrte Aufmerksamkeit sollte der Ausbildung der Sekundarlehrer für die Erteilung des Gesangsunterrichts geschenkt werden. Es haben sich hier in den letzten Jahren Mängel gezeigt.

Eine Aussprache über die Besoldungsverhältnisse hat ergeben, dass in der Umgebung Berns und anderswo gewisse Ungleichheiten bestehen, die in der heutigen Zeit, wo das Problem des Soziallohnes in den Vordergrund gerückt ist, nicht mehr am Platze erscheinen. *A. B.*

Sektion Bern-Stadt des BLV, Vereinsversammlung vom 10. Dezember 1941, im Bürgerhaus in Bern.

Es war vor allem die *Lohnfrage*, einerseits theoretisch behandelt in einem Vortrag, andrerseits dargestellt in ihrem heutigen Stand für die bernische Lehrerschaft, die der Versammlung den Stempel aufdrückte.

Ueber die *Besoldungslage in der Stadt Bern* referierte der Präsident der Sektion, Dr. P. Pflugshaupt. Man erfuhr, dass eine gemeinsame Eingabe der Sektion und des Personalverbandes, die in der Hauptsache neben der Aufhebung des Lohnabbaues eine durchschnittliche Teuerungszulage von 10% der Besoldung vorgesehen hätte, nicht durchdringen konnte, und dass der Gemeinderat sich nur bereit erklärte, ausser Teuerungszulagen in der Höhe des Lohnabbaus Kinderzulagen auszurichten. Auch der Vorschlag eines « gleitenden » Ansatzes für die Teuerungszulagen wurde abgelehnt und durch den Passus ersetzt, dass bei weiterem starkem Ansteigen der Teuerung die Lage wieder überprüft werden könne.

Der *Stand der Besoldungsfrage im Kanton*, über den anschliessend Zentralsekretär Dr. Wyss berichtete, hat zum Teil seine Darstellung in diesem Blatt schon gefunden. Immerhin sei hier noch erwähnt, welch peinliche Verwunderung die Mitteilung des Redners hervorrief, dass der Regierungsrat für das Staatspersonal, nicht aber für die Lehrerschaft eine Weihnachtszulage beschlossen hat.

Der *Vortrag von Nationalrat Dr. Max Weber* über « Preis und Lohn » stellte das Thema « Lohn » in den Rahmen der ganzen Weltlage und unserer Kriegswirtschaft hinein: Die heute notwendige *Einschränkung der Lebenshaltung* wird verursacht durch 1. die gewaltigen unproduktiven Leistungen, 2. die Verschlechterung der Versorgung von aussen. Die *planmässige Verteilung* dieser Einschränkung geschieht: *a.* durch Beschränkung von der Warenseite (Rationierung), *b.* Verteilung der Einkommen (so dass die Waren auch gekauft werden können). Hier bestehen heute grosse *Ungerechtigkeiten*, und die Hauptnotwendigkeit ist deshalb, eine *gerechte Verteilung der Lasten* anzustreben. Denn wenn es auf dem schweizerischen Schiff, das durch den Sturm der Welt fährt, Erstklasspassagiere gibt (denen es besser geht als vor dem Krieg), dazu Zweitklasspassagiere (denen es ebenso gut geht), so ist klar, dass die dritte Gruppe, die Lohnbezüger, viel mehr als den Durchschnitt der Teuerung zu tragen haben. — Es ist zu verlangen: Eine straffere Organisation der Kriegswirtschaft, strikte Beschränkung des Preisanstieges auf dem Teil, der durch unsere Lage zum Ausland bedingt ist und eine Einschränkung der hohen Einkommen (Kriegsgewinne) auf dem Steuerweg zum Zwecke vermehrter Deckung der ausserordentlichen Auslagen, da sonst die Inflation droht. Sodann kann und muss die ungerechte Verteilung der Kriegslasten durch Lohnerhöhung korrigiert werden.

In der *Diskussion* äusserte der Vertreter des Freiwirtschaftlichen Lehrerbundes, Kollege Hans Pfister, die Ansicht, die gehamsterten Noten trügen mehr Schuld an der Preissteigerung als die erhöhten Einkommen, ebenso das auf den dreifachen Betrag angestiegene Girokonto; er verlangt daher als notwendige Massnahmen die Zurückrufung der Noten und ein Geldsystem, das den Kapitalstreik ausschliesst. — Nach einer Replik des Vortragenden wurde die Versammlung geschlossen.

Sicher hätte manchem der zahlreichen *Abwesenden* das kleine Exerzitium im Wirtschafts-ABC nichts geschadet. Abgesehen davon würde ein zahlreicheres Erscheinen an solchen Versammlungen für den Vorstand in seinem harten Kampf um die Besserstellung *aller Mitglieder* eine wertvolle Stärkung bedeuten. *O. B.*

Sektion Bern-Land des BLV. Die Versammlung vom 10. Dezember erfuhr einen sehr schönen Auftakt durch Lehrer Fritz Martis zwei Farbenfilme: « Bärnfest » und « Jugendfest ». Betreffend « Interne Ausgleichskasse » entschied sich die Versammlung durch Beschluss (grosse Mehrheit) für folgenden Standpunkt: Die « Interne Ausgleichskasse » ist aufzuheben. Das Vermögen soll der finanziellen Unterstützung von Stellenlosen dienen, ferner der Ausrichtung von Teuerungsbeihilfen an Familienväter, die sich auf dem Gesuchswege, gestützt auf ihre finanzielle Lage, darum bewerben. Der Versammlung wurde eine Zusammenstellung von Besoldungen (Grundleistungen und Teuerungszulagen) pro 1941 aus den Gemeinden von Bern-Land verlesen. Es soll mit dem Lehrersekretariat Fühlung genommen werden, um nicht dessen diesbezügliche Bemühungen zu wiederholen. Eine endgültig bereinigte Zusammenstellung wird vervielfältigt und den Mitgliedern zugestellt. Aus dem Traktandum « Verschiedenes » sei noch ein Wunsch herausgegriffen, es möchte nun doch alles versucht werden, die Stellvertretungsabzüge für Wehrmänner auf ein verständliches Mass zu bringen. Nicht zu verstehen ist, wenn ein Wehrmann bei 30 effektiven Stellvertretungstagen für über 200 Diensttage (Ferien, Sonntage, Feiertage) Stellvertretungsabzüge erleiden muss. *Go.*

Sektion Konolfingen des BLV. Donnerstag den 4. Dezember konnte der Präsident an der Sektionsversammlung in Konolfingen unsern neugewählten Vereinssekretär begrüssen. Herr Dr. Wyss führte sich vorerst bei uns nicht als Mann der Gewerkschaft ein, denn er hielt das Referat über das obligatorische Thema « Gemeinschaftserziehung und Persönlichkeitsbildung, das Gebot unserer Zeit ». Der Vortrag zwang die Hörer von Anfang bis zum Schluss in seinen Bann, so vollendet in Form und Gehalt war er. Es ist unmöglich, in einer kurzen Zusammenfassung das wiederzugeben, was Dr. Wyss darbot. Es trotzdem versuchen zu wollen, käme der Verstümmelung eines Kunstwerkes gleich. Deshalb verzichte ich auf eine Inhaltsangabe und hebe nur einige Hauptgedanken hervor: Die Persönlichkeit beruht auf dem *Geist*, welcher sich in der Stille sammelt und bildet. Aber zu der Persönlichkeit gehört nicht weniger der *Mut*. Dieser kann sich nicht in der Abgeschiedenheit stählen und äussern, sondern im Zusammenleben, in der Gemeinschaft. Er ist nicht zu verwechseln mit der blossen Kühnheit der Jugend. — Wer führen will, muss erst selber etwas sein. Er muss den grössten Sieg erfochten haben, denjenigen über sich selbst ». Für wen passte dieser Satz besser als für den Lehrer? Wer mehr als er muss beständig an sich selbst arbeiten? Man hüte sich jedoch vor Einseitigkeit und Verknöcherung. Die Persönlichkeit entfaltet sich in der Gemeinschaft und zeigt sich auch im Verantwortungsbewusstsein den Menschen und der übernommenen Pflicht gegenüber. — Der Vortragende verstand ausgezeichnet, Stellen aus Spittelers Werken organisch mit seinen eigenen Gedanken zu verflechten. Sicherlich werden seither der « Olympische Frühling » und « Prometheus und Epimetheus » auf vielen Büchergestellen aus ihrer Ruhe aufgeschreckt worden sein, um die Leser von neuem mit ihrer Erhabenheit und Schönheit zu ergreifen.

Die *Interne Ausgleichskasse* nahm den Hauptteil der geschäftlichen Verhandlungen ein. Der Zentralsekretär schilderte ausführlich das Entstehen dieser genugsam bekannten Einrichtung. Er erläuterte auch die Vorschläge des Kantonalvorstandes für die geplante Umwandlung. In der Diskussion wurde dem Kantonalvorstand vorgeworfen, das Versprechen, die kinderreichen Familien aus dem Geld der Ledigen zu unterstützen, etwas voreilig gegeben zu haben. So geeilt hätte die Sache nicht, dass nicht vorher die Sektionen hätten befragt werden können. Ferner kam eine Meinung zum Ausdruck, die in der vorgeschlagenen Lösung Gefahren sieht: Es ist nicht sicher, dass sich der Satz bewahrheiten wird: Hilf dir selbst, so hilft dir der Staat. Und der Gedanke, dass ledige Vereinsmitglieder die Kinder der Verheirateten sollen aufziehen helfen, sei vereinspolitisch und in gewissem Masse moralisch falsch. Die Abstimmung zeigte aber deutlich, dass die Opposition nutzlos gewesen war! — Herr Dr. Wyss gab noch kurz orientierend bekannt, wie sich der Kantonalvorstand das Vorgehen in der Besoldungsfrage denkt. Er hielt darauf, dass durch die Aufhebung des Lohnabbaues das Lehrerbesoldungsgesetz wieder in Kraft gesetzt wurde. Deshalb trat man mit dem Verlangen nach Teuerungszulagen erst jetzt an die Regierung heran. Bei der Aufteilung in Grund- und Sozialzulagen sollten der Kanton die letzteren, die Gemeinden jene übernehmen. (Ob nicht gerade die umgekehrte Art richtig wäre, da wohl viele Gemeinden eher für Sozialleistungen zu haben wären?)

Die Schaffung der *Heimatkunde* für das Amt *Konolfingen* kann in Angriff genommen werden. Die Arbeiten sind verteilt: Geschichtliches: Dr. Burkhard; Geographisches: Dr. Ständer; Volkskunde: Gribi; Buchausstattung und Illustrationen: Reuteler und Hauswirth. Kollegen, die etwas beitragen können, sind gebeten, ihr Material den betreffenden Bearbeitern zur Verfügung zu stellen. Die Sektion bewilligte einen vorläufigen Beitrag von Fr. 500 an die ersten Kosten.

Ein *Kurs* für *Handfertigkeit in einfachen Verhältnissen* wird in unserem Amt durchgeführt werden, sofern genug Anmeldungen einlaufen. Wer sich interessiert, Lehrer und Lehrerin, melde sich bis spätestens 15. Januar 1942 bei Herrn Schulinspektor Schuler an, der gern jede weitere Auskunft gibt.

Sekundarlehrer Münger in Biglen erstattete einen kurzen Jahresbericht über die von ihm geführte psychologisch-pädagogische Beratungsstelle. Sie wurde in ungefähr gleichem Umfange in Anspruch genommen wie in anderen Jahren. Die Art der Fälle lasse den Schluss auf eine Krise der Pubertät bei vielen Kindern zu.

Einführungskurse für Lehrer in das neue Kirchengesangbuch wurden nicht mehr als nötig erachtet. *A. E.*

NEUIGKEIT 1941

P. Bertrand und P. Robert

Dein Vaterland

Eine Schweizergeschichte für Kinder

Grossformat. In Halbleinwand Fr. 8.50 (+ Steuer)

Ein prächtiges stattliches Geschenkbuch, das neben der lebendigen Erzählung unserer Landesgeschichte neun farbige Bildtafeln und viele Textillustrationen enthält.

Erhältlich in jeder Buchhandlung 255

A. FRANCKE AG., VERLAG, BERN

Sektion Laupen des BLV. Unter dem Vorsitz von Präsident Beyeler, Neuenegg, versammelten sich am 11. Dezember in Laupen rund zwei Dutzend Kolleginnen und Kollegen zur nochmaligen Aussprache über die vielumstrittene Interne Ausgleichskasse. Vor Beginn der Verhandlungen gab der Vorsitzende Kenntnis vom Ableben zweier einstigen Sektionsmitglieder; beide, Frl. Reber wie Herr V. Beglinger, amtierten vor ihrem Rücktritt aus dem Schuldienst in Neuenegg. Durch Erheben von den Sitzen wurde den Verstorbenen die übliche Ehre erwiesen.

Nach der Bestimmung eines Tagessekretärs umriss Kollege Reber, Neuenegg, in knappen Zügen Geschichte, Zweck, Vor- und Nachteile der Internen Ausgleichskasse. Damit war die Grundlage zu einer erspriesslichen Diskussion geschaffen. Die Befürworter der sozialen Einrichtung betonten, die Kasse habe, trotz der starken Opposition, ihre Existenzberechtigung bewiesen. Statt die Aufgebung sei eine Aenderung ihrer Zweckbestimmung anzustreben, und es seien ihr auch Fälle zuzuweisen, die ausserhalb jedes Ausgleiches stünden. Mit der Verwendung der Hälfte des heute bestehenden Ueberschusses zur Ausrichtung von Teuerungszulagen ist man grundsätzlich einverstanden, doch wurde die Frage aufgeworfen, ob es opportun sei, nur die nichtdiensttuenden Ledigen zu Beiträgen zu verpflichten.

Wesentlich scheint dem Berichterstatter, dass namentlich junge Lehrer, die grosse Lohnausfälle zu verzeichnen haben, gegen die Interne Ausgleichskasse opponierten. Aus ihrer Mitte fiel das Votum, dass die wirtschaftliche Sicherstellung der Lehrer keine interne Vereinsangelegenheit sei und Friede und Ruhe erst dann wieder in den BLV einkehrten, wenn die Ausgleichskasse sistiert sei. — Schlussendlich standen sich zwei Anträge gegenüber; der eine plädierte für Aufhebung der Internen Ausgleichskasse, der andere für Abänderung von Statut und Ausführungsbestimmungen im Sinne der Vorschläge des Kantonalvorstandes. Um das Verhältnis von Freund und Gegner der Institution feststellen zu können, wurde eine Abstimmung durchgeführt, wobei beide Anträge genau die gleiche Stimmenzahl auf sich vereinigten.

Bezüglich der obligatorischen Themen entschied sich die Versammlung mit grosser Mehrheit für das zweite: « Gemeinschaftserziehung und Persönlichkeitsbildung, das Gebot unserer Zeit ». Daraufhin wurde die Anregung gemacht, das andere Thema, « Die Unterrichtsgestaltung in der Fortbildungsschule », vor kleinerem Kollegium zu behandeln, weil die Besprechung dieser Frage in erster Linie in den Aufgabenkreis der Lehrer gehöre.

Ferner wurde einmütig beschlossen, die nicht mehr amtierenden Lehrkräfte vom Sektionsbeitrag zu befreien und sie wieder zu den Versammlungen einzuladen und dem Abstinenten Lehrerverein, in Würdigung seiner Verdienste um die Hebung der Volksgesundheit und -kraft, einen Beitrag von Fr. 20 auszurichten. Neu in die Sektion aufgenommen wurde Kollege H. Schärli, Sekundarlehrer in Neuenegg.

Im zweiten Teil sprach Kollege Dr. Schütz aus Luzern über « Schultelephonie ». Seine einleitenden Ausführungen wie seine Demonstration mit Schulkindern waren sehr kurzweilig und boten namentlich den Kollegen der Oberstufe wertvolle Hinweise und Anregungen. *-ey-*

Verschiedenes.

An die geehrten Mitarbeiter zur Beachtung. Wegen der reduzierten Arbeitszeit über die bevorstehenden Weihnachts- und Neujahrsfeiertage muss der Redaktionsschluss für die Nummern 39 und 40 unseres Blattes um einen Tag vorgerückt werden, also auf den *Dienstag* der betreffenden Wochen.

Red.

Tierpark Dählhölzli. Nachdem der Tierpark in der letzten Zeit wegen des Verlustes von Elchhirsch und Fischotter bedauerlicherweise nur düstere Nachrichten ausgeben konnte, sei heute wieder einmal etwas Erfreuliches und Positives gemeldet. Im Cichliden-Becken des Aquariums, in der farbenprächtigen Gesellschaft der Buntbarsche, sind am 8. November aus den an Steinen angeklebten Eiern viele winzige Junge ausgeschlüpft, die ursprünglich nur die Grösse eines Kommas hatten und die von den beiden leuchtend rot gefärbten Eltern im Schwarm geführt und beschützt wurden. Kein anderer Fisch durfte sich in die Nähe wagen, sonst erhielt er heftige Rammstösse in die Seite. Im Alter von vier Wochen, als die Jungfische eine Grösse von 2½ cm erreicht hatten, durften sie sich aus dem Schwarm lösen. Sie schwimmen jetzt auf eigene Verantwortung im grossen Becken herum. Bereits zeigen sie auch andeutungsweise die Färbung des erwachsenen Fisches.

Unter den einheimischen Fischen verdient der erstmals im Aquarium vertretene « Roi du Doubs » besondere Hervorhebung. Es handelt sich bei diesem Vertreter der Spindelbarsche in gewissem Sinne um den seltensten Fisch der Schweiz, wo er nur im Doubs, besonders bei St-Ursanne vorkommt. Der « Roi du Doubs », dessen Verwandte in der Donau leben, gilt dem Tiergeographen als Zeuge für wichtige geologische Geschehnisse. Noch in junger geologischer Vergangenheit bildete der Doubs den Oberlauf der Donau, bis er durch Veränderungen des Juragebirges dem Rhonegebiet zugeteilt wurde. Dabei wurde der « Roi du Doubs » von seiner ursprünglichen Flussheimat isoliert.

Das nun bald halbjährige weibliche Elchjunge gedeiht weiterhin vorzüglich und hat nun bereits ein Gewicht von 94 kg erreicht, d. h. es hat sein Geburtsgewicht von 12 kg in der kurzen Zeit bereits versiebenfacht. Zudem hat es eine prachtvolle Winterdecke angelegt. Es ist zu hoffen, dass durch Böswilligkeit oder krankhafte Neigungen einzelner Parkbesucher nicht noch weitere Opfer unter dem heute erst recht kostbaren Tierbestand entstehen. Aber leider haben die traurigen Ereignisse der letzten Zeit im Tierpark noch nicht einmal dazu geführt, dass die Fütterungsverbote endlich die notwendige Beachtung erfahren. *H.*

Wohn-Ausstellung Möbelhaus Meister, Burgdorf, Gemälde-Ausstellung Alfred Glaus und Werner Gfeller, Plastik und Keramik von Margrith Wermuth. Im Möbelhaus Meister Burgdorf sind gegenwärtig eine Anzahl Wohn- und Schlafräume ausgestellt. Bilder, Plastik, Keramik und Möbel fügen sich zur harmonischen Einheit, die einzelnen Möbelstücke sind handwerklich vorzüglich gearbeitet, die Formen durchwegs schlicht und dennoch nie langweilig, das Material in Farbe und Qualität sorgfältig ausgewählt. Es sind wohnliche Räume, die gesteigerten wie bescheidenen Ansprüchen gerecht werden.

In diesen Räumen nun finden sich, sorgfältig der besondern Art der betreffenden Zimmer angepasst, Gemälde, Plastiken und Keramik.

Alfred Glaus, Thun, zeigt eine schöne Anzahl seiner Bergbilder und Landschaften. Seine Bilder sind durchwegs gross in der Wirkung, auch die kleinformatigen, auch die Aquarelle, und doch wirken sie schön auch im kleinen Wohnraume, füllen ihn mit Klarheit und Kraft. Farbig von starker Lebendigkeit, wirken sie doch durchwegs still und rufen im Beschauer die tiefsten und besten Gedanken auf.

Werner Gfeller, Meienacker, Grünenmatt, hat Blumenbilder von ganz seltener Reinheit, Blumen die wirklich atmen und leben und von der Heiligkeit und Unberührtheit des pflanzlichen Daseins reden, Landschaften aus dem Emmental, in denen der Geist Gotthelfs weht, schwer, kraftvoll, treu gesund und froh zugleich, Bilder aus dem Tessin von gesammelter Leuchtkraft.

Margrith Wermuth, Burgdorf, ist in ihren plastischen Arbeiten von naturhafter Frische. Ein hochentwickeltes Formgefühl und ein nie ermüdender Reichtum an Einfällen lässt sie bei ihren Krügen, Tellern, Tassen, Dosen immer neue Farben, Formen und Figuren erfinden. Und doch sind all

diese Dinge nie aufdringlich, sondern verraten guten, einfachen handwerklichen Geist und eine tiefe Verbundenheit mit der Welt der wahren, innern und dauernden Werte.

Es lohnt sich, die Ausstellung zu besuchen, und wir möchten allen Ausstellern wünschen, dass unserm Aufruf recht zahlreich Folge geleistet würde. *ha.*

Adventsspiel und Weihnachtsspiel in der Französischen Kirche Bern. Man muss diese Veranstaltung einer Anzahl Berner Künstler zugunsten der Bernischen Winterhilfe als ein ganz besonderes Ereignis betrachten. Kommt es doch nicht oft vor, dass sich künstlerische Kräfte aus so verschiedenen Gebieten zur geschlossenen Demonstration einer ewig gültigen Idee zusammenschliessen. Um es vorweg zu nehmen: Der Eindruck, den die an jeder Aufführung sehr zahlreichen Zuhörer mitnahmen, war ein ausserordentlich tiefer und nachhaltiger.

Das *Adventsspiel* « Aus tiefer Not schrei ich zu dir » nennt sich ein sakrales Chorspiel für Bewegungschor mit A-cappella-Gesang von *Heinrich Schütz* und Instrumentalmusik von *Hans Studer*. Gesungen und musiziert wurde auf dem Orgellettner unter der vorzüglichen Leitung von Emil Lorenz *Meier*, während auf dem Konzertpodium *Emmy Sauerbeck* mit ihrem Bewegungschor in wunderbar straffer und zuchtvoller Beherrschung der Mittel der jeweiligen Musik Gestalt verlieh. Das Spiel zeigt einerseits die an alles Irdische gefesselte Menschheit, die im Dunkeln wandelt, in Knechtschaft seufzt, in Not und Elend leidet. Auf der andern Seite stehen die Gestalten des Lichts, welche unaufhörlich in das Erdendunkel hineinwirken, bis schliesslich die Kraft des Kreuzes Himmel und Erde vereint. Es muss besonders erwähnt werden, mit welchen denkbar einfachsten Mitteln Emmy Sauerbeck es verstand, die einzelnen Bilder ergreifend, ja erschütternd zu gestalten und in gross geschautem Aufbau zu einem kraftvollen Höhepunkt hinzuführen. Dadurch wurde sie der Musik von Heinrich Schütz — und das war das eigentliche Wagnis der ganzen Veranstaltung — vollkommen gerecht, ebenso derjenigen Hans Studers, dessen Instrumentalsätze prägnant das Geschehen zeichneten.

Bei der grossen Zahl der übrigen Darsteller muss es der Berichterstatter unterlassen, einzelne Namen zu nennen, mit der Zusicherung, dass jeder Künstler an seinem Platz Wertvolles beigetragen hat zu dem ausserordentlich tiefen Eindruck, welchen das Spiel hinterliess.

Das *Weihnachtsspiel* « Ein Krippenspiel nach alten Weihnachtsliedern » von *Alfred Stern* hat bereits im vergangenen Jahr viel Freude bereitet, so dass im Zusammenhang mit dem Adventsspiel eine Wiederholung wohl am Platze war. Auch hier liessen Emmy Sauerbeck und Emil Lorenz Meier, sowie eine Anzahl bewährter Kräfte, in schlichten, gefühlsstarken Bildern die ewig schöne Geschichte der Menschwerdung Christi an Auge und Ohr des Zuhörers vorüberziehen. Während sich das Auge kaum sattsehen konnte an den äusserst geschmackvollen Farben und Formen der Kostüme, an der Bewegung der Gestalten und Gruppen, erfreute sich das Ohr an den zart eingeflochtenen lieblichen Weisen. Neben der Förderung des guten Zweckes der Veranstaltung dürfen die beteiligten Künstler das Verdienst in Anspruch nehmen, uns in schwerer Zeit ein helles Licht aufgesteckt zu haben. Möge es wachsen und sich ausbreiten! *c.*

Kaisers Haushaltungsbuch Jahrgang 1942. Die gewissenhafte Führung dieses praktischen Haushaltungsbuches gibt der Hausfrau am Jahresende einen klaren Ueberblick über das von ihr verwaltete Geld. Dank seiner vorzüglichen Einteilung für alle wichtigen Eintragungen, können die zusammengezogenen Posten mühelos überprüft werden. Gelingt es dann im neuen Jahr, den einen oder den anderen etwas zu reduzieren zugunsten einer nötigen Neuanschaffung, oder für Erziehungskosten, so ist die Hausfrau reichlich belohnt für die kleine Mühe der täglichen Buchführung. Darum: frischfröhliches Einteilen und Sparen, gleich vom ersten Januar an, mit Hilfe von Kaisers Haushaltungsbuch!

Erhältlich in Buchhandlungen, Papeterien, oder direkt beim Verlag Kaiser & Co., Bern. Preis Fr. 2. 20.

Frau R. Wyss.

Illustrierte schweizerische Schülerzeitung « Der Kinderfreund ». Herausgegeben von der Jugendschriftenkommission des Schweizerischen Lehrervereins. Redaktion R. Frei-Uhler. — Franko durch die Post, jährlich Fr. 2. 40, halbjährlich Fr. 1. 20. Gebundene Jahrgänge zu Fr. 3. 50. — Erscheint am 15. jedes Monats. Verlag Buchdruckerei Büchler & Co., Bern.

Das Dezemberheft bringt unter anderem drei zeitgemässe, d. h. der Weihnacht und der Kriegszeit angemessene Erzählungen, die alle drei durch Gehalt und Gestalt das kindliche Gemüt tief im Innersten ergreifen werden, ohne es unnötigerweise zu erschüttern. Sieben meisterhaft gezeichnete Bilder von Albert Hess — nicht dutzendmal abgeklatschte Clichés — sondern extra zu den Geschichten geschaffene Bilder, bereichern das schöne Heft, das sich den übrigen des 57. Jahrganges dieser beliebten Jugendzeitschrift würdig anreiht. Ein Abonnement als Geschenk wird durch das ganze Jahr Freude bringen.

Wandkalender Orell Füssli-Annoncen. Tradition verpflichtet! Als älteste schweizerische Annoncen-Expedition setzt die Firma Orell Füssli-Annoncen auch fürs neue Jahr ihre Serie historischer Wandkalender fort. Ein bisher selten reproduziertes Bild der Stadt Basel aus dem Jahre 1744 begleitet uns durchs erste Halbjahr 1942. Ebenso reizvoll ist die Illustration für das zweite Semester, ein Stich von Genf aus dem Jahre 1642. Der gediegene Kalender mit den historischen Bildern unserer beiden Grenzstädte wird überall viel Freude machen.

Derniers mots à propos de la « promesse du Comité cantonal».

De l'assemblée des délégués du 23 décembre 1941.

Le Comité cantonal fait savoir qu'il tiendra sa promesse et proposera à l'assemblée des délégués une compensation intéressant les célibataires ne faisant pas de service militaire et les pères de famille. Cette attitude honore le Comité cantonal. Toutefois, celui-ci s'est, en toute bonne foi, trompé, et nous avons à objecter ce qui suit:

1° C'est de leur propre autorité, et sans avoir reçu d'ordre, que le Comité cantonal et ses collaborateurs ont fait la promesse en question.

2° Cependant, cette promesse n'est en aucun cas obligatoire pour les délégués ou la Société des Instituteurs, tant qu'elle n'aura pas été portée, en bonne et due forme, sur la liste des tractanda.

3° La nouvelle compensation interne va au delà des statuts et ne peut donc, de ce fait, être déclarée obligatoire par aucune votation.

D'après le règlement de notre Société, le Comité cantonal peut venir en aide aux pères de famille dans la peine. Les prochaines votations devraient mettre à la disposition de ces derniers et d'autres œuvres de secours (en faveur des sans-place, par exemple), le reliquat actif de la Caisse interne de compensation.

De dangereuses tensions peuvent, tôt ou tard, se produire et amener des désaccords, particulièrement chez les grandes associations, au cas où statuts et droits ne seraient pas observés. *P. Bn.*

*

Il ne subsiste pas le moindre doute que la promesse visant à accorder des allocations pour enfants, en 1941, grâce à une contribution des célibataires non astreints au service militaire, ne lie formellement que le Comité cantonal. L'assemblée des délégués et, lors de votations générales, tous les membres n'ont qu'à se poser la question s'il veulent ou non, ultérieurement approuver une telle promesse, donnée par le Comité cantonal à l'effet de rendre possible un succès d'importance primordiale. Il arrivera souvent encore à la direction de la Société d'avoir à prendre des décisions de ce genre, lors de circonstances difficiles et pressantes, sans pouvoir organiser, d'abord, de votation. Aussi, l'approbation ultérieure n'est-elle pas, de ce fait, affaire de loi, mais au contraire affaire de confiance.

L'exposé de notre collègue, M. Voisard, présenté lors de l'assemblée jurassienne, prouve clairement, comment la chose est comprise dans les milieux atteints le plus sensiblement. Un article, adressé le 15 décembre au Secrétariat, démontre que la même opinion se fait aussi jour dans la partie allemande du canton.

« Qu'ils aillent mendier, s'ils ont faim! »

Un certain nombre de nos collègues semblent taxer les familles d'instituteur plutôt fortes en progéniture, non pas comme étant une bénédiction du ciel, mais au contraire comme le produit d'une extrême légèreté de la part des parents. Quand chaque petit paysan ou ouvrier sera tombé dans le piège de cette politique de rationnement et que l'on aura fermé pour toujours les salles de classe délaissées, la question se posera alors pour les instituteurs, de choisir une autre profession. A vouloir contester le droit de vie aux familles nombreuses, nous nous exposerions, nous, les éducateurs du peuple, à saper les fondements de notre propre existence.

Les parents riches en enfants se sont tus trop longtemps; c'est leur faute. C'est maintenant seulement, au moment où la clause d'indigence est impertinemment proclamée partout, qu'ils en restent tout interdits et en tireront les conséquences à un moment donné. Au Comité cantonal nous exprimons notre reconnaissance de la compréhension et de la tenacité avec lesquelles il a essayé de tenir sa promesse. Le principe fondamental: « à travail égal, salaire égal » a depuis longtemps déjà été mis en brèche, dans les administrations publiques, par de nombreux règlements complémentaires d'ordre social. Au sein du corps enseignant, il ne pourra pas être, longtemps encore, maintenu par une minorité capricieuse. *-n.*

*

Que ce serait beau, et à quel point ce serait servir la paix au sein du personnel enseignant bernois, si le cher bonhomme Noël ou la bonne dame de Noël nous accordait les allocations pour enfants, sans réclamer de réduction sur les traitements. Gardons l'espoir de cette apparition! *Wyss.*

Collègues, instituteurs et institutrices! Faites partie de la Caisse-maladie des Instituteurs suisses. Les statuts et formulaires sont obtenus, sur demande, du Secrétariat à Berne ou à Zurich.

Assemblée des sections jurassiennes de la Société des Instituteurs bernois

à Delémont, halle de gymnastique, le 14 décembre 1941.

14 décembre 1941, date importante pour le corps enseignant jurassien, une lumineuse journée d'arrière-automne, a vu accourir à Delémont, plus de 300 membres de la SIB. De tous âges, de toutes classes, de toutes statures, ils arrivaient, se demandant ce que pouvait bien leur réserver cette « *Assemblée des sections jurassiennes de la SIB* ». Que voulaient donc ces jeunes remuants, ces initiateurs? Etaient-ce vraiment des « agitateurs » comme le laissait entendre certain journal jurassien? Ou bien n'étaient-ce pas plutôt des mécontents, des aigris, des blasés, des terre-à-terre?

Bien vite on put s'apercevoir qu'il s'agissait de vrais collègues, animés du plus pur esprit de camaraderie et de solidarité.

A la halle de gymnastique, gracieusement mise à notre disposition par la Municipalité de Delémont, prirent place, M. le Dr *V. Moine*, représentant le Gouvernement, MM. les membres du Comité cantonal, MM. les inspecteurs, M. *Vuillemin*, président de la SPR, de nombreux membres de la députation jurassienne au Grand Conseil bernois, les représentants de la presse, et la foule des collègues en activité, jeunes et moins jeunes, et même certains lutteurs infatigables de l'époque héroïque de 1920.

L'assemblée dirigée de main de maître par notre collègue *Périnat*, se déroula selon les plans établis.

Notre camarade *Gassmann* expliqua les motifs qui nous ont poussés à la convocation de la réunion de ce jour: Malaise qui règne au sein du corps enseignant, lenteur toute gouvernementale à ajuster nos salaires au coût de la vie, mode de nomination des instituteurs, mises à la retraite, etc., etc. ...

L'exposé objectif de *Gassmann*, applaudi à plusieurs reprises, montra d'emblée que l'assemblée de ce jour était une nécessité.

Puis deux jeunes, *E. Dellenbach* et *A. Perrot* rapportèrent sur la question des salaires et allocations. Ce fut, pour beaucoup, le plat de résistance de la journée. Aussi ne faut-il pas s'étonner des discussions nourries qui suivirent les exposés.

Les intérêts des membres présents étant des plus variés, il semble a priori qu'une entente devait s'avérer des plus difficiles! Au contraire, faisant preuve de la plus grande compréhension pour les intérêts de l'ensemble du corps enseignant bernois, les membres de l'assemblée de Delémont, après un échange de vues qui ne se départit jamais de la plus stricte courtoisie — il est bon de le souligner — adoptèrent à l'unanimité les motions suivantes:

1. *L'Assemblée des sections jurassiennes de la SIB approuve entièrement le projet de décret élaboré par le Comité cantonal.*
2. *Le Comité cantonal est invité à demander que les compétences financières du Grand Conseil soient épuisées en faveur des allocations précisées dans le projet de décret.*
3. *La loi sur les traitements du corps enseignant doit être modifiée, pour que le paragraphe 10 du projet de décret soit applicable.*

La deuxième partie de la journée devait être consacrée à des questions d'un ordre tout différent. Il ne s'agissait rien moins que de s'attaquer à l'ordre établi et à rendre à l'instituteur la dignité de citoyen et d'éducateur à laquelle il a droit. Nous savons bien que ce travail sera de longue haleine et que beaucoup des membres présents à Delémont le 14 décembre 1941 ne bénéficieront plus des résultats qu'apporteront les efforts qu'ils auront déployés pour mener à chef cette tâche noble et nécessaire. Notre camarade *Nussbaumer Jean*, dans un exposé clair et précis, montra les difficultés auxquelles nous nous heurterons. Elles sont d'ordres divers. Qu'importe! Le but à atteindre est digne du labeur qu'il impose.

Nous ne voudrions pas tenter de résumer le travail du rapporteur. Aussi sera-t-il publié in extenso de même que les autres rapports dans le prochain numéro du « Bulletin pédagogique ».

Bornons-nous, pour aujourd'hui, à donner connaissance des résolutions qui furent prises, à l'unanimité une fois encore, en fin de journée:

1. *L'Assemblée des sections jurassiennes de la SIB, réunie à Delémont le 14 décembre 1941, invite le Comité cantonal à mettre à l'étude la réforme de la loi scolaire de 1894 concernant :*
   a. le mode de nomination des instituteurs,
   b. la réélection tacite,
   c. les mutations,
   d. les mises à la retraite.
2. *L'Assemblée demande que les instituteurs et institutrices, à leur sortie de l'école normale, soient astreints à un stage payé, obligatoire, d'un an.*
3. *En attendant la revision de la loi actuelle concernant la mise à la retraite, les collègues actuellement sans place, seront mis au bénéfice d'un même stage.*

Nous ne saurions mieux conclure qu'en citant textuellement la péroraison de notre camarade *Gassmann :*

« Il n'est pas dans les intentions des promoteurs de ce débat de porter atteinte aux droits de l'Eglise, de l'Etat ou de la famille.

Si nous parlons des droits de l'instituteur, nous admettons aussi ses devoirs. Un journal a qualifié dernièrement les membres de notre mouvement d'agitateurs. Nous n'admettons pas cette insulte, comme nous n'admettrons pas les calomnies. Nous avons toujours travaillé honnêtement dans nos classes. Nous avons fait notre devoir, tout notre devoir de soldats, prêts au sacrifice de nous-mêmes pour notre commune Patrie. Comme citoyens, chaque jour, il nous arrive de soutenir auprès d'une population portée à la méfiance, les mesures du Gouvernement ou du Général, ceci, pour assurer la défense spirituelle du pays.

Nous ne sommes pas des agitateurs.

Nous sommes des « instituteurs », au cœur généreux, qui aimerions améliorer notre situation et ouvrir une voie moins ingrate à nos successeurs.

Nous ne sommes pas des agitateurs, et dans le drapeau que nous brandissons et portons très haut, il y a une belle croix blanche, symbole de notre foi, de notre confiance et de notre espoir. »

Le secrétaire de l'assemblée.

Quelques nouvelles du Foyer jurassien d'éducation.

Après le compte rendu d'inauguration de la maison jurassienne pour enfants peu doués, «L'Ecole Bernoise» a bien voulu insérer, il y a une année déjà, l'appel que nous avions jugé opportun de faire à la charité bienveillante du corps enseignant jurassien. Les journaux régionaux ont aussi parlé fort aimablement du Foyer à diverses reprises. Nous avons demandé aujourd'hui à notre organe corporatif de vous donner quelques nouvelles de l'institution dont vous avez dès longtemps, chers collègues, compris la nécessité, et que vous avez puissamment aidé à réaliser.

Ainsi que le fait ressortir le Rapport d'activité présenté en juillet dernier à l'Assemblée des délégués (et que nous nous ferons un plaisir d'adresser à qui voudra bien nous en faire la demande), nous nous sommes efforcés de donner à l'établissement un caractère essentiellement familial. Les enfants se sentent maintenant bien chez eux, les cris ont disparu, les petits yeux regardent bien en face; on travaille et l'on chante. Nos peines sont payées au centuple par quelques progrès scolaires fort intéressants, par des attentions timides et délicates que nous goûtons à leur juste valeur. Nous avons pu rendre à sa famille un grand garçon dont la conduite déplorable et les graves écarts exigeaient une cure de désintoxication morale, et réintégrer dans une classe ordinaire, un petit qui n'aurait jamais pu, auparavant, se plier à une discipline scolaire. Ces résultats sont dus en grande partie aux soins éclairés que M. le Dr Humbert, spécialiste des maladies nerveuses et mentales, a bien voulu consentir à prodiguer à nos enfants.

Prévue pour abriter 10 élèves, la maison en a accueilli jusqu'à 14, et notre dernier pointage nous donnait une moyenne journalière de 12. Nous avons dû refuser trois enfants, dont l'état physique et intellectuel était trop déficitaire pour que leur admission ne compromît pas la réputation de « Foyer de rééducation » que nous désirons donner et conserver à l'établissement. Cela seul en effet peut nous permettre de vaincre l'hésitation, compréhensible somme toute, jusqu'à un certain point, qu'éprouvent les parents à placer leurs petits dans une maison pour « arriérés ». Nous avons souhaité bien souvent qu'un contact plus intime puisse s'établir entre la population et le corps enseignant d'une part, et notre grande famille d'autre part. Bien des yeux s'ouvriraient. Bien des objections tomberaient et bien des idées préconçues s'évanouiraient, qui gênent encore un peu actuellement le développement normal de l'œuvre. Il ne se passe pas de semaine sans que quelque personne, à la suite d'une visite au Foyer, après une rencontre, fortuite ou provoquée, ne nous manifeste son étonnement et son heureuse surprise, à constater qu'aucune différence marquée n'existe entre nos enfants et les troupes sympathiques qu'on voit chaque jour sur le chemin de l'école. Une heure passée à voir travailler notre institutrice suffit à prouver qu'on se trouve dans une vraie classe, où nul écolier ne se sentirait déplacé.

Nous vous avons déjà exprimé ici, chers collègues, la joie que nous éprouvions à mettre notre Foyer au service de l'Ecole jurassienne. En déchargeant vos

classes des éléments qui retardent leur marche normale, en nous occupant des enfants qu'il ne vous est matériellement pas possible de suivre ou de pousser individuellement comme vous sentez qu'il faudrait pouvoir le faire, nous désirons de tout notre cœur alléger votre tâche ardue. Nous espérons que vous n'en doutez pas et que vous comprenez qu'il y va de votre intérêt et de celui de notre jeunesse, que l'œuvre puisse travailler à plein rendement.

Certes, la Direction de l'assistance publique est à même de nous envoyer autant d'élèves que nous le désirons. Mais le vœu le plus cher des autorités cantonales (nous l'avons constaté maintes fois avec gratitude), celui de la Commission de surveillance et le nôtre, est que la population du Jura bénéficie en tout premier lieu de l'institution qu'elle a désirée si longtemps et qu'elle s'est enfin donnée. Vous êtes mieux placés que quiconque pour déceler les cas qui pourraient nous être confiés. Par un mot dit à bon escient aux parents, par une explication amicale, par un rapport présenté de façon pertinente aux autorités scolaires ou communales, il vous sera aisé de vaincre les préventions éventuelles, de rendre service à un élève ou à sa famille. Envoyez-nous des visiteurs en grand nombre, et surtout parmi les moins bien disposés à notre égard; n'oubliez pas vous-mêmes le chemin de « La Solitude ».

Pour le début de l'année 1942, nous ne pouvons malheureusement mettre à votre disposition que deux places vacantes, pour deux garçonnets ou pour un garçon et une fillette. En avril, nous aurons encore la possibilité de prendre un pensionnaire.

En dépit des conjonctures actuelles et sauf imprévu grave, la marche financière de l'établissement est assurée. Des circonstances heureuses, que la Commission de gestion entend bien ne pas laisser perdre, nous permettent même de penser à un agrandissement de la maison et à une amélioration sensible des conditions de travail et de séjour, dans un avenir très immédiat. Ne craignez donc pas de nous envoyer ou de nous faire adresser de trop nombreuses demandes d'admission. Toutes seront examinées avec bienveillance, et nous espérons pouvoir répondre favorablement à toutes sous peu.

Nos prix de pension sont restés fort modérés, surtout en faveur des ressortissants des communes-membres de l'Association qui nous soutiennent par des cotisations annuelles modestes, mais précieuses. Cependant, trop de municipalités encore ou de corporations bourgeoises se sont désintéressées de nous jusqu'à ce jour. Et, dans ce domaine aussi, l'influence de l'instituteur ou de l'institutrice pourrait utiliment ä'exercer.

Nous ne voudrions pas abuser de la place qui nous est aimablement offerte dans ces colonnes, en ajoutant à ces lignes une profusion de détails d'ordre administratif, financier, scolaire, éducatif ou statistique. Mais il va bien sans dire que celle ou celui d'entre vous, chers collègues, qui aurait intérêt à posséder de tels renseignements, doit se sentir toute la liberté, soit de venir les puiser sur place, soit de les requérir de M. le Dr Junod, président du Foyer, ou de la direction.

Gross.

Société pédagogique jurassienne.

Séance du Comité général, dimanche, le 14 décembre 1941, à Delémont.

Le Comité général de la Société pédagogique jurassienne s'est réuni le 14 décembre, à Delémont, sous la présidence de M. Huguelet, Neuveville. En ouvrant la séance, celui-ci s'excuse d'occuper la présidence; mais les circonstances l'y obligent: le président titulaire, M. le Dr M. Möckli, encore malade depuis son accident, a donné sa démission du comité; le vice-président, M. G. Voumard, Neuveville, est malade également.

M. Vuillemin, Genève, président de la Société pédagogique romande assiste aux délibérations.

Après avoir souhaité la bienvenue aux participants, le président propose de remplacer M. Möckli, dont la décision est irrévocable, au sein du Comité de la Jurassienne, par M. O. Stalder, Neuveville. L'assemblée approuve cette proposition à l'unanimité.

Du rapport d'activité présenté par le président, relevons la participation du Comité à l'assemblée du 9 novembre dernier à Bienne, au cours de laquelle fut décidé le rassemblement jurassien du 14 décembre. Le 6 décembre écoulé, le Comité de la Jurassienne a eu une séance commune avec les représentants de la Romande à Neuveville, à l'effet de discuter les questions du Congrès de la Suisse romande, et de « L'Educateur ». Le remplaçant du secrétaire, M. H. Feignoux, donne lecture du procès-verbal de la séance du Comité général du 11 janvier 1941 (un compte rendu de cette réunion a été donné dans « L'Ecole Bernoise » du 18 janvier 1941).

Congrès pédagogique jurassien de 1942. Les sections consultées sur cette question se sont prononcées à l'unanimité pour le renvoi de cette manifestation en 1944. Rappelons que ce congrès aurait dû avoir lieu déjà en 1939, et qu'il devait discuter le rapport de M. le Dr V. Moine: «La formation civique de l'adolescent ».

Congrès pédagogique de la Romande, à Genève, 1942. M. Vuillemin, président de la Romande, déclare que Genève est bien décidée à organiser le congrès romand; il espère que les Jurassiens se rendront nombreux dans la cité de l'extrémité du Léman, puisqu'ils seront appelés à présider aux destinées de la Romande pendant la période qui suivra. Le congrès, qui durera deux jours est prévu pour le mois de septembre. Si, contre toute attente, il ne pouvait avoir lieu, la direction de la Romande serait tout de même cédée aux Jurassiens dès 1943.

Le comité de la Jurassienne envisage la possibilité d'accorder une modeste indemnité aux participants bernois du Congrès de Genève; il déterminera la modalité de l'octroi de ce subside.

Le rapporteur général du Congrès de Genève sera M. le Dr Moine qui présentera aux congressistes le travail: « Comment préparer la jeunesse à ses devoirs civiques ».

La direction de la Romande sera assumée à partir de 1943, jusqu'en 1946, par la section de Delémont, qui aura la charge, au terme de son mandat, d'organiser le congrès pédagogique romand.

La question de l'abonnement des Jurassiens à « L'Educateur » retient assez longuement l'attention du Comité, qui envisage différentes solutions permettant, semble-t-il, d'accroître le nombre des abonnés jurassiens à l'organe hebdomadaire de la Société pédagogique de la Suisse romande.

Le nécessaire sera fait afin que le papillon gommé, à coller sur la carte de membre de la SPR pour en prolonger la validité, soit remis aux membres au plus tard dans le courant de février.

Avant de se séparer, le Comité décide d'envoyer un message de sympathie à son ancien président, M. le Dr Möckli, qui n'est pas encore remis du terrible accident dont il a été victime au service militaire le printemps dernier. *B.*

A l'Etranger.

Allemagne. *L'écriture latine devient l'écriture normale allemande.* En juin de cette année plusieurs journaux allemands, parmi lesquels figurent les plus grands quotidiens de Berlin, ont introduit l'impression en caractères romains. Cette innovation a produit chez beaucoup de lecteurs une grande surprise; jusqu'à présent les caractères romains étaient considérés comme non germaniques, d'innombrables inscriptions et formulaires étaient imprimés en caractères gothiques. Mais l'innovation a été motivée historiquement.

Un pas nouveau a été fait dans cette voie, au début de la nouvelle année scolaire. Un décret du ministre de l'éducation du Reich ordonne le remplacement de l'écriture dite « allemande » par l'écriture latine, qui désormais sera « l'écriture normale » de toutes les écoles allemandes.

France. *Bibliothèques détruites.* « L'Information universitaire », de Paris, nous apprend que lors de l'invasion de la France, en mai et juin 1940, plusieurs bibliothèques furent détruites: la bibliothèque de Tours a été entièrement anéantie, sauf les 800 manuscrits et 1000 volumes précieux qui avaient été entreposés dans une cave; la bibliothèque de Bauvais a perdu 40 000 livres et 220 manuscrits, celle de Gisors 500 livres et celle de Neufchâtel-en-Bray 3000 volumes. A Evreux, bien que la ville ait été complètement incendiée, la bibliothèque a été épargnée; à Compiègne et à Soissons, quelques dégâts matériels: vitres brisées; à Vendôme on a à déplorer la perte de quelques volumes; à Sens sept manuscrits ont été perdus qui semblent avoir été volés.

Plus tard, des bombardements aériens détruisirent les bibliothèques d'Abbeville, puis en octobre 1940 celle du Hâvre, en mai 1941 celles de Dieppe, Lorient, puis de Brest où l'on déplore la perte de 80 000 volumes.

Divers.

Société cantonale des Maîtres aux écoles moyennes, section jurassienne. *Rappel.* Prière de prendre connaissance de la convocation à la deuxième page du présent numéro.

Bibliographie.

Elisabeth Huguenin, **Mission de la femme,** un beau volume, 14 × 19, couverture rempliée. Editions de la Baconnière S. A., Boudry. Fr. 4. 75.

Le phénomène de l'ascension de la femme n'est pas particulier à notre époque. Diverses civilisations ont vu la femme exercer une puissance égale ou supérieure à celle de l'homme, comme en témoignent les recherches des savants sur le matriarcat.

Sans prétendre épuiser le vaste sujet de la libération sociale et spirituelle de la femme, ce livre voudrait projeter quelque lumière sur les causes et les conséquences d'un mouvement dont les répercussions sont immenses pour la civilisation.

Il voudrait aider la femme que préoccupe le problème de sa destinée à se retrouver dans le dédale des idéologies et des aspirations qui constituent le climat spirituel de notre époque.

La libération de la femme n'est pas achevée. Elle est arrivée à un point critique. La femme saura-t-elle briser définitivement « le cercle du monde artificiel et trouble où elle a été si longtemps maintenue, contre ses meilleurs instincts?

On rêve à la civilisation à laquelle la femme collaborerait avec toute la richesse d'une force inemployée. »

Otto Walter, **La vie héroïque d'Oscar Bider,** traduction de R.-M. Fell. Les premiers aviateurs suisses. 1 vol. illustré, aux Editions de la Baconnière S. A. à Boudry-Neuchâtel, Fr. 4. 50, relié Fr. 6. 75.

L'aviation suisse et ses débuts difficiles: le cran des premiers pilotes et en particulier de *Bider*, notre premier grand aviateur. Une vraie leçon d'énergie au service du pays se dégage de ce livre plus passionnant qu'un roman parce que vécu. Les lecteurs apprécieront le talent avec lequel l'auteur recrée l'atmosphère des places d'aviation d'il y a trente ans. Son livre est bourré d'anecdotes, de scènes rapidement croquées, de portaits étonnamment expressifs exécutés en quelques lignes. Bien illustré, ce livre est un document vivant en même temps qu'on hommage émouvant à l'un de nos pilotes et à notre aviation.

Poésies de Noël, texte de *Samuel Zwahlen*, illustrations en couleurs de Madame W. Perret, volume cartonné à la Baconnière, Boudry-Neuchâtel. Fr. 2. 50.

Renouveler, ou plus exactement rafraîchir, le genre des poésies de Noël n'est pas précisément chose facile. Avec tout leur cœur et une profonde connaissance de l'âme enfantine, auteur et artiste ont composé un recueil dans lequel il sera facile de puiser le poème que l'enfant, le nôtre peut-être, apprendra en cachette pour en faire don aux siens le soir de la plus belle des fêtes de famille.

M. Pellaux-Cousin et *J. Wasem*, **Jot et Pat,** deux enfants heureux. Un volume in-16°. Librairie Payot, Lausanne. Fr. 3. 50.

Il est beaucoup plus difficile qu'on l'imagine d'écrire des livres pour la jeunesse. Les auteurs de « Jo et Pat », Medames Pellaux-Cousin et Wasem ont collaboré de façon heureuse et ont trouvé la bonne formule pour écrire une histoire attachante, simple et intéressante pour les jeunes. Bien des lecteurs retrouveront dans ces pages vivantes et pittoresques, des souvenirs de leur enfance. Ils pourront mettre des noms qui leur sont chers à tel village et aux personnages qui ne sont point des fantoches mais des caractères bien étudiés du point de vue psychologique et de chez nous. Les auteurs situent simplement l'histoire: C'est un village heureux, vivant quiétement son bonheur à l'ombre de ses pommiers. Il y a la maison de Jo et Pat, et celle des tantes; et le collège, vieux de cent ans, avec ses escaliers en bancs de pierre, et la cure aux volets verts et blancs; les bois de la Baumette, et les champs d'épilobes roses. Voici les principaux personnages: Pat, un garçon de onze ans, Jo, une fillette de huit ans et la toute petite sœur. Et le livre tient ses promesses. On suit ces enfants en classe, à la petite guerre, dans la maison de grand'maman, à la fête de l'Abbaye, en course, même lorsqu'ils sont surpris par le garde-champêtre. Jo et Pat, deux enfants heureux, est un livre agréable, divertissant, dont la lecture procure un plaisir reposant. Il peut être lu aux tout petits, confié à ceux qui savent déjà lire; quant aux adultes ils en apprécieront l'esprit délicatement nuancé.

Noëlle Roger, **L'enfant, cet inconnu.** Un volume in-16°. Librairie Payot, Lausanne. Fr. 3. 50.

L'enfant, cet inconnu, suite de tableaux véridiques. L'auteur, en recueillant des souvenirs et des observations cherche à rendre sensible le mystère qui enveloppe un petit être, vivante énigme, secret bien gardé. Il habite un monde imaginaire, si différent de celui des adultes qui s'efforcent de l'acclimater dans le monde réel. Un abîme sépare l'enfant des grandes personnes. Elles s'adressent à lui et il leur répond au travers de cet abîme, dont elles ignorent la profondeur. Il parle une langue qu'elles ont, depuis longtemps, perdue. Le merveilleux ne l'étonne point. Ne pénètre-t-il pas chaque jour dans le pays de l'inconnu et de l'inexplicable? Néanmoins, ce familier de l'invisible est un observateur étonnant. Il ouvre des yeux neufs; il a des sens de sauvage qu'il émoussera au fur et à mesure que sa famille et l'école le civiliseront. Ses véritables sentiments, il ne les révèle point. Le rôle des parents et des éducateurs n'est-il point d'absoudre cette correspondance avec l'innommable qui explique tant de bizarreries, de si curieux mutismes? Le secret de l'âme enfantine doit être respecté. Pourquoi la tirer avant l'heure, du beau jardin — son domaine — interdit à ceux qui ont dépassé l'adolescence?

Mitteilungen des Sekretariats — Communications du Secrétariat.

Teuerungszulagen in den Gemeinden.

Die Stadt *Thun* richtet für 1941 Teuerungszulagen aus von Fr. 200 an Verheiratete und unterstützungspflichtige Ledige, Fr. 100 an Ledige ohne Unterstützungspflicht und Fr. 50 für jedes Kind unter 18 Jahren. Die gleichen Zulagen sind für 1942 vorgesehen, vorausgesetzt, dass sich die Lebenskosten nicht wesentlich ändern.

Die Lehrerschaft der Sekundarschule *Jegenstorf* erhält für 1941 eine zehnprozentige Gemeindezulage, d. h. Fr. 290 pro Lehrkraft.

Die Gemeinde *Tramelan-dessous* gewährt für 1941 monatliche Zulagen von Fr. 35 an Verheiratete und Fr. 20 an Ledige.

Allocations communales de vie chère.

La ville de *Thoune* a accordé pour l'année 1941 des allocations de vie chère d'un montant de fr. 200 aux personnes mariées ou ayant des charges de famille, de fr. 100 aux célibataires n'ayant pas de charges de famille, et de fr. 50 par enfant au-dessous de 18 ans. Les mêmes allocations ont été prévues pour l'année 1942 pour autant que le renchérissement de la vie ne s'accentue pas davantage.

Le corps enseignant secondaire de *Jegenstorf* reçoit pour l'année 1941 une allocation de vie chère représentant le 10 % du traitement communal soit fr. 290 par maître.

La commune de *Tramelan-dessous* a accordé pour 1941 des allocations de vie chère mensuelles de fr. 35 aux personnes mariées et de fr. 20 aux célibataires.

Schweiz. Lehrerkalender 1942/43
Preis (inkl. Umsatzsteuer) Fr. 2. 81, bei Einzahlung auf Postcheck III/107 Fr. 2. 91. — Zu beziehen beim Sekretariat des Bernischen Lehrervereins.

Grösstes bernisches
Verleihinstitut für Trachten- u. Theaterkostüme
Gegründet 1906
H. Strahm - Hügli, Bern
198 Kramgasse 6 — Tel. 28343

Hanna Wegmüller
Bundesgasse 16, Bern. Telephon 3 20 42 183
Das gute Spezialgeschäft für Sanitätsartikel und Parfümerie

Schoni Thun
Uhren & Bijouterie
Bälliz 25
Militär- und Sport-Uhren 75

Schulblatt-Inserate bringen Umsatz

Möbel
in grosser Auswahl und allen Preislagen. Extra-Anfertigungen Bauernstuben
Möbelwerkstätte
Wyttenbach
118 Münsingen

Bieri-Möbel
Aus unsern Werkstätten kaufen Sie nur **gute Handwerks-Arbeit.** Ständige schöne Ausstellung. — Ab Lager auch preiswerte Serienmöbel. Ein Besuch wird es Ihnen beweisen.
Rubigen bei Bern
Tel. 7 15 83

Buch-Antiquariat Brockenhaus Bern
Gerechtigkeitsgasse 60, Telephon 2 98 30
Grosse Auswahl von antiquarischen Werken aus allen Gebieten
Bilder, Stiche, Ankauf einzelner Werke und ganzer Bibliotheken
250

VHB
VERWALTUNGS- UND
HANDELS SCHULE
Bern — Spitalgasse 37
Tel. 2 31 77 261
Dir. Hans M. Zeltner
Gratisprospekt
Neue Kurse:
15. Januar

Ihre Weihnachtseinkäufe
im guten Berner
Spezialgeschäft

Aparte Festgeschenke

die Freude bereiten, finden Sie bei uns zu vorteilhaften Preisen. Einzigartige Auswahl geschmackvoller Qualitätswaren. Bitte besuchen Sie unsere sehenswerten Weihnachtsausstellungen.

KAISER & CO. A.-G. BERN

Marktgasse 39–41, Amthausgasse 22–26

Heute ist es wichtiger als je, nur gediegene Qualitätswaren zu schenken.

Beliebte Geschenkartikel

Füllhalter, Füllstifte, Fotoalben
Papeterien, Aktentaschen

Papeterie Müller-Bolliger & Co., Bern
Kramgasse 43 / Kesslergasse 6

Die Ecke mit der grossen Lampe

ist uns im Winter doppelt lieb.

Wie gerne sitzen wir da am Radio und durchstreifen mit ihm die weite Welt.
Aus über 50 neuen, guten Modellen hilft Ihnen das Spezialgeschäft

251 **RADIO KILCHENMANN**
Bern, Münzgraben 4, Telephon 29523

den Radio aussuchen, der Ihnen bald viel Freude machen wird.

Blumen-Geschäft

E. Geel, Bern

Kramgasse 13 251

Telephon 23770

Für gute Schuhe

immer zu

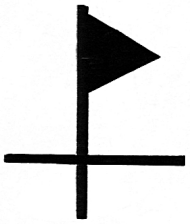
Kohler-Viola

Schuhhaus
Bern, Zeughausgasse 29

Sie finden noch grosse Auswahl für die ganze Familie zu vorteilhaften Preisen 251

Grosse Weihnachtsfreude
bereiten Sie mit einer

Schweizerische Nähmaschinen-Fabrik A.G.
Bern, Zeughausgasse 18



VAUCHER, Sportgeschäft, Bern, Theaterplatz 3, Telephon 27163

SCHWEIZERISCHE VOLKSBANK BERN

262

Zu unsern Sparheften geben wir gratis **Haussparkassen** ab.
Sie gehören zum Göttibatzen unter den **Weihnachtsbaum**

Höret, höret, liebe Leute,
Denkt daran, und zwar schon heute,
Daß ein Seva-Los muß her -
Denn gar bald hat's keine mehr!

Fassen wir uns nochmals kurz:

Ziehung: nächsten Dienstag, 20 Uhr.

22369 Treffer im Werte von **Fr. 530000.**

Haupttreffer: **Fr. 50000**, 20000, 2 x 10000, 5 x 5000, 10 x 2000 etc. . . .

Jede **10-Los-Serie** enthält mindestens einen Treffer und 9 übrige Chancen!

Die **Beharrlichkeit** führt immer zum Ziel!

Der Reinertrag der Seva gehört unseren minderbemittelten Mitbürgern und Soldaten.

1 Los Fr. 5.- (10-Los-Serie Fr. 50.-) plus 40 Cts. Porto auf Postcheck III 10026. Adresse: Seva-Lotterie, Marktgasse 28, Bern. (Bei Vorbestellung der Ziehungsliste 30 Cts. mehr.) Lose auch bei den bernischen Banken sowie Privatbahn-Stationen erhältlich.

SEVA 19